Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 4

Artikel: Werkstattbericht : Religion in der Schweizer Friedensförderung

Autor: Thomann, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werkstattbericht: Religion in der Schweizer Friedensförderung

In aktuellen Konflikten berufen sich die Parteien häufig auf die Religion. Also spielt sie in der Friedensförderung zwangsläufig mit. Wie gehen schweizerische Friedensförderer, zivile und militärische, staatliche und andere, damit um?

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Diese Frage suchte am 25. Januar eine Expertentagung der ETH Zürich zu ergründen, geleitet von Professor Andreas Wenger, dem Direktor des *Center for Security Studies.*

In der Gegenwart gilt Religion kaum mehr als echter Kriegsgrund, sondern wird ins Feld geführt, um Machtpolitik zu überlagern. Religion stiftet Identität und dient als Ersatz für soziale Sicherheit. So unterliegen Auswanderer häufig der «Verislamisierung», indem sie religiöse Bräuche intensiver pflegen als in der Heimat. Religion bildet vor friedensfördernden Einsätzen der Armee immer einen Aspekt der Vorbereitung, freilich eher als Randthema wie die Kultur.

Die «Kappeler Milchsuppe» symbolisiert den Friedensschluss.

Bild: Chronik des Heinrich Thomann, 1606

Eigene Geschichtserfahrung schafft bessere Voraussetzungen

Der Erste Kappelerkrieg entbrannte 1529 ob des Streites, welche Religion in «Gemeinen Herrschaften» gelten solle, wenn die von den eidgenössischen Ständen im Wechsel gestellten Landvögte unterschiedlichen Konfessionen angehörten. Während Anführer verhandelten und der Glarner Landammann Hans Aebli vermittelte, fraternisierten die Truppen, gemäss der Überlieferung, indem sie auf der Demarkationslinie mit Innerschweizer Milch und Zürcher Brot eine Suppe kochten und gemeinsam auslöffelten. Die «Kappeler Milchsuppe» symbolisiert bis heute den Abschluss eines Friedens. Er sah vor, in den «Gemeinen Herrschaften» den Entscheid über die Religion an jede Gemeinde zu delegieren, – hielt allerdings nur zwei Jahre, bis zum Zweiten Kappelerkrieg.

Später entwickelte die Eidgenossenschaft ein friedensförderndes Instrumentarium aus direkter Demokratie als unmittelbarer Mitverantwortung, Föderalismus mit so weit als möglich den Kantonen zugestandener «Souveränität», Subsidiarität, Konkordanz statt Mehrheitsentscheid.

Im Sonderbundskrieg errang General Dufour einen Sieg über die katholische Innerschweiz, ohne den Gegner unnötig zu demütigen.

Die Geschichte vermittelt wertvolle Lehren, zeigt mehr oder weniger erfolgreich Frieden stiftende oder fördernde Verhaltensmuster auf. Zu arrogant belehrendem «Geschichtsexport» besteht allerdings in der Gegenwart umso weniger Anlass, als verschiedene Votanten unseren aktuellen Umgang mit dem Islam nicht überzeugend fanden.

Zusätzliche Glaubwürdigkeit schöpft die Schweiz aus dem Fehlen kolonialer Vergangenheit und unmittelbarer wirtschaftlicher Interessen am Ausgang des jeweiligen Konfliktes.

Bewährte Methoden

In erster Linie gelte es, die verschiedenen Meinungsmacher zusammenzubringen, ohne jeden Versuch, sie zu bekehren oder eine Wertedebatte zu führen. Stattdessen sollte man abseits des Konfliktes gemeinsame Anliegen aufspüren, beispielsweise Versorgungsmängel oder Transportprobleme, und dafür gemeinsam pragmatische Lösungen suchen. So kann das Überlagern der Bruchlinien gelingen. Das erheischt Geduld, mitunter mehr, als die über die Fortdauer derartige Aktionen entscheidenden Politiker aufbringen.

Einen anderen Ansatz bildet das Einschalten und Unterstützen glaubwürdiger Vermittler aus dem Land selber. Das scheint sich im Libanon zu bewähren, wo man eine Gruppe aus Sunniten und Schiiten bildete, die übereinstimmende Wünsche definierten und gemeinsame wohltätige Projekte auf den Weg brachten. – Hätten heutige Friedensförderer am Entschärfen des Ersten Kappelerkrieges mitgewirkt, so würden sie Landammann Aebli unterstützt haben.

Friedenförderer erreichen ihr Ziel, sobald sie unnötig werden. Das setzt allerdings Sicherheit voraus, funktionierende staatliche Strukturen und eine tragfähige wirtschaftliche Basis. Eine militärische Formation schafft das nicht allein. ■